

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Verleger: ... Preis: ...

Nummer 114 ... 58. Jahrgang

Vorschau auf Genf

Am 20. Mai tritt der Völkerbundsrat zu seiner ordentlichen Tagung zusammen. Unter den Fragen, mit denen er sich zu beschäftigen haben wird, verdienen einige ein allgemeineres Interesse.

Der Ausgang der Volkstagswahlen in der Freien Stadt Danzig und die weiteren Vorgänge, die sich dort abgespielt haben, sind wieder einmal Anlaß für einige Beschwerden vorgeblich deutscher Parteien an das internationale Gremium des Völkerbunds gewesen. Das Danziger Zentrum hat sich nach Genf gewandt, und die sozialdemokratische „Volksstimme“, die wegen ihrer staatsfeindlichen Haltung verboten werden mußte, versucht ebenfalls, beim Rat Hilfe zu finden. Außerdem liegt eine Denkschrift des Hohen Kommissars des Völkerbunds in Danzig, Lester, vor, in der er sich im Anschluß an eine Rede des Senatspräsidenten Greiser mit den Aufgaben beschäftigt, die der Völkerbund gemäß der Danziger Verfassung seiner Meinung nach in Danzig zu erfüllen hat. Man wird trotzdem nicht annehmen müssen, daß es nun in Genf eine große Debatte um Danzig gibt. Das Thema ist im allgemeinen nicht beliebt, und es ist auch nicht anzunehmen, daß Polen bei seiner grundsätzlichen Einstellung zum Völkerbund sehr viel Wert darauf legt, Danziger Fragen dort behandelt zu sehen. Man wird die Dinge also vielleicht in einer Auslassung abschließen. Im allgemeinen aber überwiegt in Genf doch die vernünftige Anschauung, daß man die Finger nicht unnötigerweise in die Danziger Omelette stecken soll.

Die Klage Jugoslawiens gegen Ungarn hätte für die Genfer Tagung unangenehmer werden können. Man erinnert sich, daß Belgrad nach dem Mord an König Alexander die Behauptung aufstellte, an der Vorbereitung dieses Attentats seien kroatische Emigranten beteiligt, denen Ungarn eine Freistadt gewährt habe. Es wurde von der ungarischen Regierung die Zulassung einer Untersuchung auf ungarischem Boden und eine Genugtuung gefordert. Ein entsprechender Antrag und eine Beschwerde über angeblich infortreffes Verhalten der ungarischen Behörden liegt beim Völkerbundsrat. Der hat sich bis jetzt um die Behandlung der ihm nicht sonderlich erwünschten Angelegenheit durch Vertagung gedrückt. Aber jetzt müßte die Sache nun zur Sprache kommen. Inzwischen haben die Dinge in Südosteuropa aber ein anderes Gesicht bekommen, vor allem dadurch, daß Italien, das sich als der Freund und Beschützer Ungarns gibt, die Tuschelung mit Jugoslawien aufgenommen hat. Um des neuen französischen Kuriers willen hat Mussolini die einstige recht aggressive Haltung gegen den jugoslawischen Nachbar aufgegeben und eine Politik der Verständigung eingeleitet. Rom hat unter diesen Umständen kein Interesse daran, in Genf den Richter in einem Streit zwischen zweien seiner Freunde abgeben zu müssen. Und diese Abneigung teilt es mit Paris, das im Donauraum zur Zeit keine Bestimmungen gegen Frankreich brauchen kann. Die französische und italienische Regierung haben deshalb in Belgrad Vorstellungen erhoben, um die jugoslawische Regierung zur Zurücknahme der gegen Ungarn gerichteten Beschwerde in der Angelegenheit des Marceller Attentats zu bewegen. Ob der Fall in dieser Form keine Erledigung finden wird, ist im Augenblick zwar noch nicht ganz sicher, aber im Völkerbundsekretariat nimmt man an, daß irgendwelche Schwierigkeiten in der bevorstehenden Ratssitzung nicht entstehen werden. Es ist Vorzeichen getroffen, daß peinlichen Entscheidungen aus dem Wege gegangen werden kann.

Das wird wohl auch in der abessinischen Frage der Fall sein. Abdis Aheba hat schon zu wiederholten Malen den Völkerbundsrat wegen der militärischen Vorbereitungen Italiens, die sich nur gegen das äthiopische Kaiserreich richten können, angerufen. Genf ist bisher nach alter Tradition ausgewichen. Aber die Dinge haben sich inzwischen so zugespitzt, daß dieses Mandöver in der Rattagung nicht mehr möglich sein wird, es sei denn, die freundschaftlichen Vorstellungen, die London und Paris im Rom erhoben wollen, hätten Erfolg. Daß das britische und das französische Kabinett, die beide ja schließlich in recht engen Beziehungen zur italienischen Regierung stehen, solche Vorstellungen nur bei ihr, nicht aber auch am Hofe des Regens Regenti für angebracht halten, läßt immerhin Schlüsse für die Beurteilung zu, die die Schritte Italiens in den beiden Hauptstädten finden. Uebrigens bemüht sich auch die italienische Presse heute kaum noch, die aggressive Spitze der Truppenanhäufungen in Somaliland und Eritrea zu verhüllen. Nur wird natürlich Abessinien die Schuld an der Notwendigkeit dieser militärischen Vorbereitungen zugeschoben. Ankauf von Kriegsmaterial im Auslande, Mobilisation der abessinischen Streitkräfte, Bedrohung der Grenzen der italienischen Kolonien — das sind die Stichworte, nach denen die zumeist sehr scharf gehaltenen Artikel der italienischen Zeitungen ausgerichtet sind. Rainer Haile-Selassie I. hat wiederholt die Bildung einer Schiedskommission zur Regelung der streitigen Grenzziehung in den Bezirken, in denen Zusammenstöße auf Grund der angeblich bestehenden Unklarheiten erfolgt sind, vorgeschlagen, aber Rom,

das dieses Schiedsverfahren schon einmal gründlich angenommen, weicht der Ernennung der Schiedsrichter und der Vereinbarung einer Schiedsordnung aus. Dieser Tage hat es eingeleitet, so daß man in Genf die unangenehme Sache verzögern oder vertuschen kann. Man bemüht sich, den kolonialpolitischen Expansionsdrang Italiens etwas zu zügeln. Vielleicht heute schon zu spät, nachdem die Hölzen von Somaliland und Eritrea mit Kriegsmaterial vollgestopft sind und zusammen mit den Eingeborenenstruppen wohl an die 100 000 Mann Italiener marschbereit stehen. Man hat aber

auch in Paris und London kein rechtliches Zutrauen dazu, daß es dem Völkerbundsrat gelingen könnte, den Ausbruch des Konfliktes zu verhüten. Und nach dem Mißerfolg im sino-japanischen Streit, im Gran Chaco-Krieg, möchte man um des Ansehens des Völkerbundes willen, den man als politisches Instrument in Europa zur Zeit braucht, eine neue Blamage vermeiden. Aber wird Mussolini den beiden Kabinetten den Gefallen tun und seine Heerführer von den Grenzen Abessinien zurückberufen? Ein peinlicher, sehr peinlicher Punkt der Genfer Tagesordnung.

Eden über Abrüstung und Sicherheit

Der Völkerbund müsse die europäische Sicherheit garantieren

London, 16. Mai. Vordirektor Lord Eden hielt am Donnerstagabend im Londoner Stadteil Fulham seine erste öffentliche Rede seit seiner Genesung.

Eden gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die mit dem englisch-französischen Protokoll vom 3. 2. eingeleitete Politik und fuhr dann fort, er wolle in ein paar Sätzen in die Erinnerung zurückrufen, warum das Ergebnis des Berliner Besuchs nicht alle Hoffnungen erfüllt habe. Das Londoner Protokoll habe in der Hauptsache zwei Dinge behandelt: Sicherheit und Abrüstung. In keiner dieser beiden Fragen habe man in Berlin wesentliche Fortschritte erzielen können. In der Sicherheitsfrage habe Deutschland in Bezug auf einen wehrseitigen osteuropäischen Nichtangriffspakt ein Angebot gemacht. Es sei wichtig, daß alles getan werde, um den besten Gebrauch von diesem Angebot zu machen. England gründe seine Auffassung von der europäischen Sicherheit auf den Völkerbund; leider sei es nicht in der Lage, zur Zeit Deutschlands Bereitwilligkeit zu verzeichnen, seine Mitgliedschaft wieder aufzunehmen.

Auch in der Abrüstungsfrage hätten sich die englischen Hoffnungen nicht erfüllt. Es sei durchaus richtig, daß die deutsche Regierung, wie schon oft zuvor, ihren Wunsch nach einem Abrüstungsabkommen betont habe. Was die in dieser Frage bestehenden Schwierigkeiten angehe, so wolle er das Beispiel der Truppenbesätze anführen. In allen bisherigen Abrüstungsbesprechungen sei man davon ausgegangen, daß in einem etwaigen Abkommen über die militärischen Streitkräfte Parität für alle in Europa befindlichen Truppen der drei großen westlichen Festlandsmächte herrschen müsse. Dieser Vorstoß sei auch im MacDonaldplan enthalten gewesen. Für die drei genannten Länder seien 200 000 Mann und für Sowjetrußland die erheblich höhere Ziffer von 500 000 Mann vorgeschlagen worden. Deutschland selbst habe in der Vergangenheit diesen Entwurf geprüfelt und habe später bedauert, daß man die Grundzüge des MacDonaldplanes verlassen habe. In der Tat sei dieser Entwurf von der Abrüstungskonferenz einschließlich Deutschland als Grundlage eines künftigen Abkommens angenommen worden.

Als er vor einem Jahre Berlin, Rom und Paris besuchte, sei der Paritätsgrundsatz für die drei westlichen Festlandsmächte nirgendwo bestritten worden. Deutschland habe jedoch damals eine Erhöhung der Zahl von 200 000 auf 300 000 Mann vorgeschlagen. Wenn jetzt die deutsche Regierung die Notwendigkeit von 550 000 Mann aufrechterhalte, sei es klar, daß bei einer so hohen Ziffer die Parität zwischen den drei westlichen Festlandsmächten auf einer gleichen Ausbildungsgrundlage erheblich gesägt unerreichtbar sei.

Er wisse die Ansicht der deutschen Regierung zu schätzen, daß diese Ziffer angesichts der deutschen Besorgnisse in Osteuropa gerechtfertigt sei. Daher wolle er sich für einen Augenblick der Lage in Osteuropa widmen. Es sei nicht seine Ansicht, die Innenpolitik irgend eines Landes zu erörtern, und was man auch immer von dem Experiment denke, das zur Zeit in Sowjetrußland erprobt werde: Niemals zuvor sei er in einem Lande gewesen, das auf viele Jahre hinaus so sehr mit seinen inneren Arbeiten in Anspruch genommen sei, wie Sowjetrußland, wo noch manches getan werden müsse, um das Schiff wieder in den richtigen Kurs zu bringen. Das werde auch von vielen Leuten in Sowjetrußland selbst nicht bestritten. Sowjetrußland würde sich in seinem eigenen Interesse gegen alles wenden, was die Majshnerie, die z. B. in mühevoller Arbeit errichtet werde, erschüttern könnte, und man könne sich keine größeren Erschütterungen vorstellen als einen Krieg.

Auch der geographische Faktor dürfe nicht übersehen werden. Die Entfernungen, die den größten Teil Deutschlands von Sowjetrußland trennten, seien tief. Seit der Wiedergeburt des großen polnischen Staates, der bereit und gewillt sei, auf der europäischen Bühne eine beträchtliche Rolle zu spielen, sei die Möglichkeit eines sowjetrussischen

Angriffes auf Deutschland eine geographische Anachronismus geworden.

Aus diesen und anderen Gründen sei es für ihn schwierig, die Besorgnisse über einen militärischen Angriff Sowjetrußlands zu teilen, die in Deutschland heute anscheinend herrsche, und er müsse hinzufügen, daß, wenn eine Nation sich um ihre eigene Sicherheit Sorge, für sie der beste Weg sein würde, ihren Platz im Völkerbunde einzunehmen und dadurch den Nutzen der kollektiven Sicherheit zu erhalten. Wenn jetzt die internationale Lage vielfach mit den Jahren vor dem Kriege verglichen werde, so sei ein solcher Vergleich nur teilweise richtig. Heute gebe es mindestens zwei höchst wichtige stabilisierende Elemente, die vor dem Kriege nicht bestanden:

1. der Völkerbund und 2. die Locarnoverträge.

Der Locarnopakt sei zum Vorteil aller seiner Unterzeichner abgeschlossen worden. Die Gegenseitigkeit sei das lebenswichtige Element von Locarno.

Der Redner fragte dann, welche Politik England bei der gegenwärtigen europäischen Lage treiben solle. Großbritannien könne Frieden und Sicherheit nicht in der Isolierung finden. Auch ein System von Bündnissen sei keine dauerhafte Lösung der Schwierigkeit. Als einzige Lösung verbleibe lediglich ein kollektives Friedenssystem. Die einzig praktische Lösung eines solchen heute bevorstehenden Systems sei der Völkerbund. Er glaube, daß eines Tages alle Nationen sich für diese Lösung erklären würden. Aber dieser Zustand sei noch nicht erreicht. Kollektive Sicherheit bedeute nicht ein ausgewähltes Bündnis gegen irgend eine einzelne Nation; es bedeute, daß jede Nation ihre Mittel zur Verfügung stelle, um allen Nationen Sicherheit zu geben. In Westeuropa werde beispielsweise kein kollektives Sicherheitssystem zur Verhinderung eines Krieges ausreichen ohne die Mitwirkung Englands und englischer Streitkräfte.

Wenn in diesen Tagen viel von neuen Verpflichtungen gesprochen werde, so müsse man bemerken, daß es nicht darum gehe, England neue Verpflichtungen aufzubürden, sondern daß England seine Entschlossenheit betonen sollte, die bereits eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Es bedauere, in den vergangenen Wochen das Wiederaufleben von Redensarten wie „deutschfreundlich“ und „französisch-kreuzlich“ beobachtet zu haben. Nach seiner Ansicht seien in der modernen Welt derartige Phrasen völlig bedeutungslos. Die englische Politik sei gegen keine Nation gerichtet, sondern nur gegen solche Nation oder Nationen, die gegen die Grundzüge der Völkerbundsorganisation verstießen, die England angenommen habe. England werde immer auf der Seite des kollektiven Systems gegen jede Regierung oder jedes Volk zu finden sein, das durch eine Rückkehr zur Machtpolitik den Frieden zu brechen suche, den dieses System gerade schaffen wolle. Die öffentliche Meinung in England werde nicht so sehr durch Friedenserklärungen als vielmehr durch konstruktive Beiträge beeinflusst werden, die eine Regierung zur gemeinsamen guten Sache zu leisten bereit sei.

Der tschechoslowakisch-sowjetrussische Pakt unterzeichnet

Prag, 16. Mai. Am Donnerstag, kurz nach 13 Uhr, wurde im Außenministerium der tschechoslowakisch-sowjetrussische Hilfsleistungspakt unterzeichnet. Für die Tschechoslowakei unterzeichnete der Minister des Reichens, Dr. Beneš, für die Sowjetunion der hiesige sowjetrussische Botschafter Alexandrowitsch den Vertrag.

Inhalt des tschechoslowakisch-sowjetrussischen Paktes

Prag, 16. Mai. Der tschechoslowakisch-sowjetrussische Hilfsleistungspakt stimmt mit den ersten drei Artikeln des 1921 ab.

französisch-sowjetrussischen Beikandopactes voll-
kommen überein.

Artikel 4 des Vertrages besagt: Ohne Beeinträchtigung der
vorhergehenden Bestimmungen dieses Vertrages wird festgelegt,
daß sich, wenn eine der hohen vertragsschließenden Parteien von
einem oder mehreren dritten Staaten unter Bedingungen an-
gegriffen würde, die keine Grundlage zur Leistung von
Hilfe und Unterstützung nach diesem Vertrage bieten, die zweite
hohe Vertragspartei verpflichtet, während der Dauer des Kon-
fliktes weder direkt noch indirekt dem Angreifer oder den An-
greifern Hilfe oder Unterstützung zu gewähren, wobei jede der
Parteien erklärt, daß sie durch keinerlei Hilfeleistungsoabkom-
men gebunden ist, das mit dieser Verpflichtung im Widerspruch stünde.

Artikel 5 besagt: Die eben angeführten Verpflichtungen
stehen in Uebereinstimmung mit den Verpflichtungen der hohen
Vertragsparteien als Mitglieder des Völkerbundes; deshalb
wird auch keiner Bestimmung dieses Vertrages eine Auslegung
gegeben werden, die die Mission des Völkerbundes beeinträchtigen
würde, soweit es sich um geeignete Maßnahmen zur wirksamen
Sicherung des Weltfriedens handelt oder die die Verpflichtungen
beschränken würde die sich für die hohen Vertragsparteien aus
dem Völkerbundsopakt ergeben.

In Artikel 6 heißt es, daß der Vertrag nach Austausch der
Ratifikationsurkunden, der in Moskau erfolgen wird, sofort in
Kraft tritt und fünf Jahre in Geltung bleibt. Falls
er von einer der Vertragsparteien nicht nach einer mindestens
einjährigen Kündigung vor Ablauf dieser Frist gekündigt wird,
bleibt er auf unbestimmte Zeit in Gültigkeit.

Auch Punkt 1 und 3 des Unterzeichnungsprotokolls sind mit
denen des französisch-sowjetrussischen Protokolls identisch.

In Punkt 2 stellen die beiden Regierungen fest, daß die Trag-
weite der in den Artikeln 1, 2 und 3 des Vertrages enthaltenen
Verpflichtungen, der in dem Vertrage abgeschlossen wurde, in
Osteuropa ein regionales Sicherheitsgebiet auszubauen, so ab-
gegrenzt ist wie es in Punkt 4 des unterzeichneten Protokolls zu
dem erwähnten Vertrag festgelegt ist. Beide Regierungen an-
erkennen zugleich, daß die Verpflichtungen zur gegenseitigen
Hilfeleistung zwischen ihnen nur so weit wirksam sein werden,
als die von diesem Vertrag vorgesehenen Bedingungen gegeben
sind und dem Opfer des Angriffes von Seiten Frankreichs Hilfe
gewährt wird.

Französische Bilanz über Moskau

Skeptische Beurteilung der Stalin-Erklärung

Moskau, 16. Mai. Die amtliche Mitteilung über den Inhalt
der sowjetrussisch-französischen Befragungen enthält zweifellos
nur einen Teil der hierbei berührten Fragen. Ueber die Unter-
zeichnung Laval's mit Stalin ist beispielsweise in dieser Verlaut-
barung nur wenig enthalten. Der Kernpunkt des Abshluß-
Communiqués sei die Billigung von Frankreichs Politik der
nationalen Verteidigung. Dies habe im Hinblick auf die anti-
militaristische Propaganda in Frankreich hervorragende Bedeu-
tung und stelle den größten diplomatischen Gewinn dar, den Laval
herbeibringen könne. Laval habe bei den Besprechungen über die
Sicherheitspolitik Wert darauf gelegt, auf gewisse politische
Wünsche und Vorbehalte Rücksicht zu nehmen und darüber hinaus
den Weg zur Verständigung im weiteren Rahmen offenzubehalten.
Er scheint mit Rücksicht auf Polen damit einverstanden zu sein,
daß die Tschchoslowakei als ein in Fragen Ost-Europas nicht
unmittelbar beteiligter Staat an einem Ost-Richtungsgründungs-
unbeteiligt bleibe.

Paris, 16. Mai. „Die französisch-sowjetrussische Freundschaft ist
besiegelt worden“, erklärte Laval im Rundfunk kurz vor seiner
Abreise aus Moskau. Als Beweis für die Richtigkeit dieser Be-
hauptung bucht die französische Presse in ihrer großen Mehrheit
die als wesentliches Ergebnis hervorzuhebende Stelle der Schluss-
verlautbarung, in der erklärt wird, daß Stalin die Politik
der Landesverteidigung Frankreichs billige. Das ist, meint die
Berichterstattlerin des „Devoir“, eine außer-
gewöhnliche Erklärung. Sie habe selbst die sowjetrussischen Kreise
überprüft. Diese Erklärung könne auf die allgemeine Entwick-
lung des Kommunismus einen bedeutenden Einfluß haben.
Stalin persönlich greife ein, schreibt andererseits Pertinax im
„Echo de Paris“, um die Doktrin der französischen
Komunisten zu berücksichtigen. Das sei wichtig aus
zwei Gründen. Einmal lehne Moskau offiziell keine welt-
europäischen Nachbeter ab, so daß die französische Regierung, wenn
sie den Mut dazu aufbringe, nur noch die Verleugter pazifistischer
Gedanken zu drosseln brauche, zum anderen treibe Stalin durch
diese schriftlich festgelegte Erklärung aus dem geheimnisvollen
Dunkel mit dem er sich bisher umgeben habe, heraus.

Der Wert dieser Zusage wird allerdings von einer Reihe
französischer Blätter in Zweifel gezogen. „Journal“ erinnert
daran, daß bereits 1932 die Sowjets mit Frankreich einen Pakt
abgeschlossen hätten, in dem die Einstellung der revolutionären
Propaganda versprochen worden war, ohne daß diese Ver-
heißung eingehalten wurde. „Matin“ erklärt, wenn die kommu-
nistische Propaganda im Heer nicht sofort aufhöre, dann würden
die Sowjets erneut ihre Doppelmäßigkeit beweisen haben.

„Ami du Peuple“, „Quotidien“ und „Le Jour“ bleiben äußerst
skeptisch. Selbst „Ere Nouvelle“ scheint von der Wirkung nicht
allzu überzeugt zu sein. Die kommunistische „Humanité“ erteilt
bereits eine vielstellige Antwort: „Gewisse Kreise werden nicht
verleihen, diese Stelle der amtlichen Verlautbarung gegen uns
anzulegen. Sie mögen sich aber eines besseren belehren lassen.
Stalin hat lediglich gesagt, daß er die gegenüber den national-
sozialistischen Kräften getroffene Verteidigungsmahnahme bil-
lige.“ Andere Blätter kündigen deshalb an, daß die französischen
Komunisten nach wie vor ihre Propaganda fortsetzen und sogar
verstärken würden.

In der allgemeinen Bilanz die Pertinax im „Echo de Paris“
aus den Moskauer Besprechungen zieht, heißt es: Niemand kann
schon heute voraussagen, was in der Praxis der Pakt vom 2. Mai
ergeben wird. Das Problem enthält zu viel Unbekanntes. Für
den Augenblick genügt die Feststellung, daß die deutsche Ge-
sichtspunkt für Sowjetrußland wie für Frankreich die Hauptgefahr
darstellt, vor der alle anderen Erwägungen zurücktreten müßten.

Sie erfahren alles

wissenswertes, wenn Sie die Schwarzwälder Tages-
zeitung „Aus den Tannen“ lesen. Bestellen Sie
dieselbe deshalb sofort bei dem Postboten, dem Zeitungs-
aussträger oder in der Schriftleitung unseres Blattes.

Der Außenhandel im April

Einfuhr unverändert — Ausfuhr leicht gesunken —
Saisonmäßige Einflüsse

Berlin, 16. Mai. Die Handelsbilanz, die im Vormonat mit
12 Millionen RM. aktiv war, schließt im April mit einem ge-
ringen Einfuhrüberschuß, und zwar in Höhe von 19 Millionen
RM. Die Passivierung, die sich vorwiegend aus dem Verkehr
mit den überseeischen Ländern ergibt, ist im wesentlichen als eine
jahreszeitliche Erscheinung zu betrachten. Die Entwicklung der
Handelsbilanz war auch in früheren Jahren von März bis April
fast ausnahmslos durch einen Rückgang des Ausfuhrüberschusses
bzw. eine Steigerung des Passivbaldos gekennzeichnet.

Deutschlands Einfuhr betrug im April 339 Millionen gegen-
über dem Vormonat von 333 Millionen RM. ist sich somit
gleich geblieben. Zugunommen hat die Einfuhr von Roh-
stoffen und in geringerem Umfange von Fertigwaren. Bei Roh-
stoffen entfällt die Steigerung vor allem auf Baumwolle,
deren Einfuhr um 7 Millionen zugenommen hat. Kennen-
werte Erhöhungen sind darüber hinaus aber auch bei Delfischen
und Delfischen eingetretten. Abgenommen hat die Einfuhr von
Kaltstellen Rindshäuten, sowie Iran. An der Steigerung der
Einfuhr sind im wesentlichen nur überseeische Länder beteiligt.

Die Ausfuhr war mit rund 413 Millionen RM. um
7 Prozent geringer als im März. Dies stellt natürlich
eine Saisonveränderung dar. Die Ausfuhr hat mit einer einzigen
Ausnahme in allen Vorjahren von März bis April abgenommen
und zwar war der Durchschnitt erheblich höher als diesmal.
Im vergangenen Jahre betrug die Abnahme sogar
21 Prozent, also das Dreifache, und im Jahre 1933 war sie mit
etwas mehr als 10 Prozent noch geringer als im laufenden
Jahr. Während des März-Ergebnis dieses Jahres noch mit
9 Prozent unter dem Vorjahres lag, ist das April-Ergebnis
erstmals wieder höher — und zwar mit annähernd 8 Prozent —
als die Aprilziffer 1934. An dem Rückgang der Gesamtausfuhr
gegenüber März sind in erster Linie Fertigwaren beteiligt,
aber auch die Ausfuhr von Rohstoffen ist gegenüber dem Vor-
monat gesunken. An dem Rückgang der Ausfuhr ist die Mehr-
zahl der europäischen und überseeischen Länder beteiligt.

MacKenzen in Budapest

Ehrung der Helden des Weltkrieges

Budapest, 16. Mai. Generalfeldmarschall von Mackensen
hat am Donnerstag auf dem deutschen Soldatenfriedhof vor den
Gräbern der dort ruhenden Helden des Weltkrieges einen Kranz
niedergelegt. Die kurze, eindrucksvolle Feier nahm einen sehr
würdigen Verlauf. In Begleitung des deutschen Militärattaches,
des Generals Fischer, des deutschen Gesandten sowie der ihm zu-
geleiteten Offiziersabteilung trat der Generalfeldmarschall
von Mackensen in der Uniform der Totenopferabteilung auf dem
Ehrenfriedhof ein und wurde dort von einer Offiziersabordnung,
einer Abteilung der Frontkämpfer und den ehemaligen Offizie-
ren der Madenien-Hularen feierlich empfangen.

Die Orchestergruppe der NSDAP und die HJ hatten im Hel-
denfriedhof aufgestellt genommen. Der Generalfeld-
marschall schritt die Front der Abordnungen ab, wobei er
sich mehrfach mit den alten Frontkämpfern unterhielt. An der
Toteninsel des Soldatenfriedhofes, die die Namen der auf ungaris-
chem Boden ruhenden gefallenen deutschen Helden aufzählt, legte
der Generalfeldmarschall einen schönen Kranz nieder und richtete
tiefe bewegte Worte an die Verammelten, in denen er
darauf hinwies, daß im großen Weltkrieg deutsche und ungar-
ische Soldaten Schulter an Schulter für die Ehre und Sicher-
heit des Vaterlandes gekämpft hätten. Er gedachte hierbei auch
der ruhmreichen ungarischen Armee, die dem deutschen Bundes-
genossen bis zur letzten Stunde die Treue gewahrt und im
Kampfe für die Heimat die schwersten Opfer gebracht habe. Es
sei ihr eine besondere Ehre gewiesen, im Weltkriege das
Kommando auch über die ungarischen Truppen zu führen.

Der Generalfeldmarschall besichtigte sodann eingehend die
zahlreichen deutschen Heldengräber auf dem besonders
schön gelegenen, sorgfältig und liebevoll gepflegten Friedhof
und begab sich anschließend zu dem ungarischen Helden-
denkmal, vor dem eine Ehrenkompanie mit Fahnen und
Musik, Frontkämpferabteilungen, eine Offiziersabordnung unter
Führung eines Generals und die Orchestergruppe der NSDAP mit
HJ, aufgestellt genommen hatte. Der Oberbefehlshaber der
ungarischen Armee, General Shoen, begrüßte den Generalfeld-
marschall, der unter den Klängen der deutschen und der ungaris-
chen Nationalhymnen die Front der Ehrenkompanie abschritt
und nach einer kurzen Ansprache einen Kranz am Denkmal
niederlegte.

Bei der Abfahrt wurde der Generalfeldmarschall von der viel-
zahligen Menge, die sich rings um den großen Platz ver-
ammelt hatte, herzlich geleitet.

Am die Mittagszeit stattete der Generalfeldmarschall dem
Reichswehrminister von Horstmann seinen ersten Besuch ab. Unter
Hörnerklang leitete die Soldatenwache des Reichswehrministers in den
alten traditionellen ungarischen Uniformen dem deutschen Feld-
herrn die Ehrenbegleitung. Anschließend fand beim Reichswehr-
minister zu Ehren des Generalfeldmarschalls ein Frühstück in klei-
nem Kreise statt.

Am Sarge Wilsuditsis

Warschau, 16. Mai. Seit Mitternacht ist die St. Johannes-
Kathedrale das Ziel von Hunderttausenden aus Warschau und
vieler Abordnungen aus allen Teilen des Landes. Die sterblichen
Reise Wilsuditsis sind in einem Riesentransportwagen dorthin über-
geführt und ausgebahrt worden. Sämtliche Zeitungen berichten
seitenlang über die Ueberführung des Sarges aus dem Seldedre
zur Kathedrale. In Stadt und Land hörten die Menschen an
den Lautsprechern mit Tränen im Auge den Bericht über die
Feierlichkeiten.

In der Mitte der Kathedrale steht auf hohem Katafalk der
Sarg. Er ist aus dem Holz von Eichen gefügt, die auf der ge-
liebten Wilsnaer Helmatende des Entschlafenen wuchsen. Dort
wird ja auch sein Herz seine letzte Ruhestätte finden, das bis zu
seiner Ueberführung in einer Urne aus Kristall im Schloß aus-
gebahrt wird. Der Sarg des polnischen Nationalhelden ist süßen
mit getriebenen Silberplatten belegt. Eine Kristallkugel im
Sargdeckel läßt das Gesicht des Toten sichtbar werden. Gleich
unter der Scheibe steht man auch ein schlichtes Kreuz, etwas

tiefer ein metallenes Brustbild der Offiziers der ersten Legion
und das kleine Bild der Mutter Gottes der Ditra Brana in
Wina. Dieses Bildchen hat der Marschall seit seiner frühesten
Jugend, während seiner Schulzeit, in den Jahren der Verbän-
nung in Schwien, bei seinen Kämpfen als Führer der Legion
während des Weltkrieges bis zur Todesstunde bei sich getragen.
Der übrige Teil des Sarges ist mit einem großen Fahnenstück
bedeckt, das das Hoheitszeichen der Republik Polen den Weissen
Adler, zeigt. Obenauf liegt der Säbel des Marschalls und eine
Feldmütze. Von der Decke der Kathedrale hängen riesige rot-
weiße Fahnenstücke herab, die über dem Sarg einen Baldachin
bilden. Offiziere und Unteroffiziere der verschiedensten Posi-
tionen des Heeres halten mit blanker Waffe die Ehrenwache.
Durch die schwarz verhängten Fenster dringt gedämpftes Licht.
Tausende und Tausende ziehen seit 2 Uhr nachts in langer,
schlauer Kette am Sarg vorbei. Sie grüßen zum letztenmal Soldaten
größten Helden. Geduldig warten weitere Tausende Kunden-
lang vor dem Hauptportal, bis auch sie eingelassen werden.
Stamm gehen sie — Schüler, Soldaten, Bauern, Arbeiter, Män-
ner und Frauen in schlichten dunklen Röden — durch den ge-
melkten Raum.

Vorbereitungen für die Beisetzung in Krakau

Warschau, 16. Mai. Das Programm für die Begräbnisfeier-
lichkeiten für Marschall Wilsuditsis in Krakau ist nunmehr ver-
öffentlicht worden. Der Sarg tritt am Sonntag gegen 7 Uhr
früh auf dem Krakauer Bahnhof ein. Vom Bahnhof bis zum
Schloß auf dem Wawel werden Truppen für den Leichenzug Spa-
zier bilden. Vom Fußweg des Wawelberges ab wird der Sarg
von Generalen auf den Schultern in die Kathedrale getragen
werden, in der dann ein Trauergottesdienst stattfinden, an dem
die höchsten Trauergäste teilnehmen werden. Die übrigen Teil-
nehmer des Begräbnisses werden nach Schluß des Gottesdienstes
am Sarge des Marschalls vorbeiziehen. Um 19 Uhr wird die
Kathedrale geschlossen. Um 19 Uhr erfolgt dann die Beisetzung
des Sarges in der Gruft der Kathedrale. Beim Hinabtragen
des Sarges in die Gruft werden 101 Salutschüsse abgegeben
werden. Gleichzeitig läuten die Kirchenglocken in ganz Polen.

Marschall Betain auf der Durchreise in Berlin

Berlin, 16. Mai. Auf der Durchreise nach Warschau, wo er
bei den Trauerfeierlichkeiten für Marschall Wilsuditsis die fran-
zösische Regierung vertritt, ist am Donnerstag morgen Mar-
schall Betain in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof Fried-
richstraße wurde er vom französischen Botschafter Francois Pon-
cet erwartet. Im Auftrag des Führers und Reichsstaten-
ministers und des Reichswehrministers von Blomberg war General von
Reichenau erschienen, um dem Marschall zu begrüßen und ihm ein
eigenes Wagen zu einer kurzen Rundfahrt durch Berlin zur Ver-
fügung zu stellen. General von Reichenau zeigte dem Marschall
Betain auf einer kurzen Rundfahrt im Kraftwagen die Haupt-
sehenswürdigkeiten der Berliner Innenstadt. Marschall Betain
verweilte bei dieser Gelegenheit kurze Zeit im Ehrenmal.
Um 10 Uhr fuhr Betain weiter nach Warschau.

Der „Eindecker für alles“ Das „fliegende Fort“

London, 16. Mai. Der „Eindecker für alles“
wird voraussichtlich bald eine große Rolle in der englischen
Luftflotte spielen. Trotz bisheriger strenger Geheimhalt-
ung aller Einzelheiten weiß man bereits, daß der neue
Handlen-Page-Eindecker außerordentlich vielseitige Ver-
wendungsmöglichkeiten besitzt. Die Maschine, die mit
Leichtigkeit eine Höhe von 7000 Metern erreichen kann, ist
nicht nur als Jagdflugzeug brauchbar, sondern ebenso als
Bomben- und Torpedoflugzeug, als Beobachtungsmaschine,
für Sanitätszwecke und schließlich als Transportflugzeug.
Die Maschine besitzt u. a. eine vollständige Funkanlage, ein
Faltboot für den Fall einer Notlandung auf dem Wasser
und eine besondere Schwimmvorrichtung, um das Flugzeug
am Sinken zu verhindern. Außer dem Piloten kann die
Maschine im Bedarfsfalle 4 weitere Personen aufnehmen.

Eine englische Flugzeugbaufirma hat, „Evening Stand-
ard“ meldet, „ein fliegendes Fort“ fertiggestellt, das als
das schnellste und leistungsfähigste Kampfflugzeug der Welt
bezeichnet wird. Das Flugzeug soll eine Höchstgeschwindig-
keit von 400 Stundenkilometern erreichen. Es ist mit vier
Maschinenmotoren und einem 20 mm-Geschütz ausgerüstet.
Im Juli werde die Maschine an einem von der belgischen
Regierung veranstalteten Wettkampf gegen die Kampf-
flugzeuge vieler Staaten teilnehmen. Der Preis dieses
Wettkampfes werde ein Auftrag für die Neuausrüstung der
Kampfflugzeuge der belgischen Luftflotte sein.

Botschafter Drummond nach London berufen

London, 16. Mai. Den Blättern zufolge ist der britische Bot-
schafter in Rom, Sir Eric Drummond, zu Beratungen mit dem
Foreign Office nach London berufen worden. Er wird am Frei-
tag in London sein. Der diplomatische Korrespondent des „Daily
Telegraph“ schreibt: Das Kabinett wünscht einen persönlichen
Bericht des Botschafters über die Lage und den voraussichtlichen
Gang der Ereignisse im italienisch-abessinischen
Streit zu haben. Vor seiner Abfahrt hatte der Botschafter
eine Unterredung mit dem italienischen Staatssekretär des
Äußeren, Suvich. Im neuesten Stadium des Streites war es ihm
bisher nicht möglich gewesen, Mussolini persönlich zu sprechen.
Der Korrespondent fügt hinzu, der Streit treibe auf der Tages-
ordnung der Sitzung des Völkerbundesrates in der nächsten Woche.
Die Ereignisse würden in hohem Maße von der Haltung Frank-
reichs und Englands abhängen. Wahrscheinlich werde dem Vor-
sitzgewaltwahrer Eden, der bei dieser Gelegenheit Großbritannien
vertritt, große Bewegungsfreiheit gelassen werden.

In London herrscht die Ansicht, daß die Schritte, die in Rom
zur Bildung eines Verständigungsabkommens getan wer-
den, darauf hindeuten, daß es für den Völkerbundesrat vielleicht
überhaupt nicht notwendig sein werde, die abessi-
nische Beschwerde gegen Wächtig zu behandeln.
Der Völkerbund dürste aber den Wunsch nach der Gewißheit
haben, daß keine weiteren militärischen Vorbereitungen getroffen
werden, während der Verhandlungsversuch im Gange ist.



Devisenverbrechen katholischer Orden

Berlin, 16. Mai. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: „Im Rahmen des bereits durch Pressemitteilungen bekannt gewordenen Ermittlungsverfahrens gegen katholische Orden wegen Devisenverbrechens findet am Freitag die erste Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht Berlin statt. Die Anklage richtet sich gegen eine Schwester des Ordens der Barmhertigen in Köln, der Devisenverbrechen in Höhe von 250 000 RM zur Last gelegt werden.“

Insgesamt laufen bei der Staatsanwaltschaft Berlin zur Zeit Ermittlungsverfahren gegen etwa 50 Orden und andere kirchliche Stellen. Diesen wird zur Last gelegt, unter bewußter Verletzung der Devisenbestimmungen erhebliche Beträge — zum Teil handelt es sich um Millionen — ohne Genehmigung der Devisenstelle ins Ausland verbracht zu haben. Das geschah einmal in der Weise, daß die Orden große Reichsnotenbeträge ins Ausland brachten, zum anderen in der Form, daß Auslandsforderungen zum Ankauf von Auslandsobligationen verwandelt wurden, obwohl die Anträge der Orden, diese Beträge ins Ausland zu transferieren, von den Devisenstellen im Interesse der Devisenbewirtschaftung abgelehnt worden waren. Zur Durchführung ihrer Transaktionen bedienten sich die katholischen Orden der Anwaltschaft in Berlin und des Direktors dieser Bank, eines gewissen Dr. Hoibus, der im Juni 1933 zur Erleichterung ihrer illegalen Geschäfte in Amsterdam eine Filiale der Bank gegründet hatte. In acht Fällen ist Anzeige erhoben worden. Weitere Anklagen stehen bevor.“

Eine Genfer Anklage gegen Sowjetrußland

Genf, 16. Mai. Das „Journal de Genève“ weist im Zusammenhang mit der Entschlebung des Völkerbundesrates „für Abtötung der Verträge“ darauf hin, daß diese Maßnahme eine eigenartige Beleuchtung bekomme durch eine neue Vertragsverletzung, die sich die Sowjetregierung gegen die finnische Bevölkerung Sowjetrußlands habe zuschulden kommen lassen. Nachdem Moskau das tschechische Volk ausgegraut habe, verdiene heute das Martyrium der Ingrid, eines anderen finnischen Völkerkammer, die größte Beachtung. In den Friedensverhandlungen zwischen Sowjetrußland und Finnland im Jahre 1919 habe dieses sich damit begnügen müssen, für die 150 000 Ingrid eine Gewährleistung ihrer Selbstverwaltung im Rahmen Sowjetrußlands zu vereinbaren. Der Sowjetvertreter habe bei dieser Gelegenheit beruhigende Versicherungen abgegeben. Bald genug habe es sich aber gezeigt, daß von einer wirklichen Gewährung dieser Selbstverwaltung keine Rede sei. Die von Moskau abhängigen Behörden hätten die Bevölkerung unterdrückt. 8000 Unglückliche seien nach Sibiren verschleppt worden, aber dabei sei es nicht geblieben. Seit zwei Wochen nähmen die Verbannungen in erschreckendem Maße zu. In Koltso seien 300 Familien verbannt worden. Die in die Verbannung gebrachten Familien beließen sich auf viele Tausende. Es sei offensichtlich, daß Moskau das Ziel habe, auch diese Bevölkerung auszurotten. Gegen dieses Verbrechen, das sich mit den schlimmsten Gemiseln der Schwärze vergleichen lasse“, legt das „Journal de Genève“ eine scharfe Einspruch ein. Es handle sich hier um die Ausmerzungen eines ganzen Volkes und dabei habe sich die Sowjetregierung hoch veransehen, die Völkerbundsorganisation zu achten. Sei die Lösung etwa ein internationaler Vertrag? So fragt das Blatt. Wenn Sowjetrußland ihn verlege, habe es sich den Strafmaßnahmen ausgesetzt, die nunmehr nicht nur die Angehörigen, sondern auch die Verträge verletzen wie dies besonders von Herrn Litwinow anlässlich der April-Tagung des Völkerbundes bekannt worden sei.

Zwei ostpreussische Eichhähner für die Schorfheide

Berlin, 16. Mai. Eine ungewöhnliche Frucht brachte am Donnerstag nachmittag ein dreimotoriges Junkersflugzeug „Ju 52“ aus Königsberg mit: zwei Eichhähner, die auf Anordnung des Ministerpräsidenten General Göring aus Ostpreußen geholt worden sind, um den Wildbestand der Schorfheide zu bereichern.

Slagererk-Expedition nach Wilhelmshaven

Berlin, 16. Mai. Der DVA. München beschäftigt auch in diesem Jahre zur Slagererk-Feier der Marinestation der Nordsee am 30. und 31. Mai 1935 eine Slagererk-Expedition nach Wilhelmshaven durchzuführen. Zweck der Veranstaltung ist, einem möglichst großen Kreis von Kraftfahrern aus dem Binnenlande die Bedeutung des Seebadens und der Reichsmarine vor Augen zu fassen und möglichst zahlreichen früheren Angehörigen der Kaiserlichen Marine und der Reichsmarine ein Wiedersehen mit ihrer Waffe zu ermöglichen.

Zusammenkunft Jestsch mit Sutich verstanden

Rom, 16. Mai. Die Begegnung, die der italienische Ministerpräsident Jestsch Ende dieser Woche in Venedig mit Sutich haben sollte, ist auf einen späteren Zeitpunkt verlegt worden. Die verlautet, wird Jestsch aus innerpolitischen Gründen und mit Rücksicht auf die Arbeit der neuen Staatsdiktatur in Belgrad zurückgehalten, so daß er sich auch nicht zur Ratotagung nach Genf begeben kann.

Austausch der Ratifikationsurkunden zu den Saarprotokollen

Rom, 16. Mai. Die Ratifikationsurkunden zu den in Neapel am 18. Februar unterzeichneten Schlussprotokollen zur Saarfrage sind am Mittwoch im italienischen Außenamt zwischen dem deutschen Botschafter von Hassell und dem französischen Botschafter de Chambrun ausgetauscht worden. Der italienische Botschafter des Saarausschusses des Völkerbundesrates, Botschafter Baron Aloisi, war bei dem Urkundenaustausch zugegen.

Großfeuer in einem slowakischen Dorf

Dolni Kubin, 16. Mai. In der Gemeinde Balaska Dubova im Bezirk Dolni Kubin brach in der Nacht zum Donnerstag Feuer aus, das 120 Gebäude vernichtete. Etwa 550 Personen sind obdachlos. Vier Personen, die schwere Brandwunden erlitten hatten, wurden in das Krankenhaus nach Rosenberk (Slowakei) gebracht.

Aus Stadt und Land

Monteitag, den 17. Mai 1935.

Ankunft der Urlauber „Kraft durch Freude“ aus Westfalen. Heute früh 8 Uhr trafen etwa 100 Urlauber der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aus dem Gau „Westfalen-Süd“ hier ein. Sie wurden durch die Stadtkapelle feierlich am Bahnhof eingeholt. Nach dem Marsch auf den Marktplatz fand die Verteilung an die verschiedenen Quartiergeber statt. Andere Gäste sind hauptsächlich aus Dortmund, Hagen etc. Sie waren seit gestern abend 8.30 Uhr unterwegs und freuten sich, nun in ihre Quartiere zu kommen. Möge ihr Aufenthalt hier für sie ein recht befriedigender sein und sie gefallen an unserer Schwarzwaldeifel und an unserem Städtchen finden, wo sie eine so freundliche Aufnahme gefunden haben. Heute findet im Saal zum „Grünen Baum“ ein Begrüßungsabend statt, zu dem auch die Einwohnerfreunde freundlich eingeladen ist. An Unterhaltung wird es nach dem vorliegenden Programm nicht fehlen.

Mitglieder-Sperre. Der gestern bekanntgegebene Erlaß des Reichsgerichtspräsidenten über die Verfüzung der Mitglieder-Sperre auch für Angehörige der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel ist teilweise mißverstanden worden. Es handelt sich dabei lediglich um die Parteiaufnahme-Sperre für NS- und HJ. Die beiden Organisationen dürfen selbstverständlich auch in Zukunft neue Mitglieder aufnehmen.

Enzklösterle, 17. Mai. (Die Grenzpfähle fallen.) Heute vollzieht sich ein wichtiger Akt in der Gemeinde. Die Grenzpfähle zwischen der bisherigen Gemeinde Enzklösterle, Kreis Ragnitz, und der Gemeinde Enzklösterle, Kreis Neuenburg, fallen. Damit vollzieht sich äußerlich die Vereinigung der beiden Gemeinden zur Gemeinde Enzklösterle. „Enzklösterle“ scheidet damit als Gemeindebegriff aus und man wird nur noch von Enzklösterle hören und schreiben. Die Feier der Vereinigung der beiden Gemeinden, sowie von Markungsteilen der Gemeinde Besenfeld, Kreis Freudenstadt, und Bergorie, Kreis Calw, findet am morgigen Samstag, den 18. Mai, nachmittags 3 Uhr im Saal des Gasthofes zum „Walhorn“ statt. Die vereinigte Gemeinde beginnt ihr Festtagsfest anzuziehen, um einen schönen Rahmen für die Vereinigungsfeier zu schaffen.

Wildbad, 16. Mai. Die Deutsche Arbeitsfront hat ihre hiesige Geschäftsstelle, die sich bisher im Bergbahngelände befand, in die unteren Räume des alten Postamts verlegt.

Dobel, 15. Mai. (Urbarmachung von Waldböden.) In der Nähe des Dreimarksteins sind etwa 35 Erwerbslose damit beschäftigt, Waldböden urbar zu machen. Wildbäcker sollen dort entstehen. Eine Riesearbeit leistet der Motorsflug. Baumstämme und zentnerschwere Steine werden von dem Riesen aus dem Boden gehoben. Begünstigt durch die Wetterverhältnisse schreiten die Arbeiten rüstig voran.

Birkenfeld, 16. Mai. (Ein gesundes Geschlecht.) Heute vollendete in geistiger und körperlicher Frische Frau Emilie Müller ihr 80. Lebensjahr. Die in der Gemeinde geachtete Jubilarin ist die Gattin des Gemeindepflegers i. R. Theodor Gottlob Müller, der am 19. April seinen 80. Geburtstag begehen konnte. Fast gleichalterig lagen sie miteinander auf der Schulbank, machten gemeinsam den Weg zur Schule. Und als sich dann die Schulportale öffneten und beide hinaustraten in das Leben, da wollte es der glückliche Zufall, daß sie im gleichen Geschäft in Stellung kamen und ihren Beruf erlernten. Schließlich schloffen sie dann den Bund fürs Leben. Frau Müller hat noch einen Bruder, Frommweiser und Feldbüter i. R. Jakob Müller, dem es vergönnt war, am 30. April in Gesundheit sein 85. Lebensjahr zu vollenden.

Lößburg, 16. Mai. Wenige Wochen nach ihrem 85. Geburtstag, den sie in großer körperlicher und geistiger Frische feiern durfte, starb nach kurzer Krankheit am Mittwoch die Pfarrerswitwe Chr. L. Pflüger geb. Stodtburger. Sie war eine Schwarzwälderin von echtem Schrot und Korn und hat den größten Teil ihres Lebens im Schwarzwald zugebracht. In jungen Jahren verheiratete sie sich mit Stadtpfarrer Richard Pfister in Bernau, begleitete ihren Gatten als tüchtige Gehilfin auf die Pfarreien Grünthal, Oß. Freudenstadt, Ballendorf, Oß. Ulm und Hohenemmingen, Oß. Hedenheim, um zuletzt in Lößburg zu wohnen, wo sie geboren war. Aus dem Schatz ihrer Erinnerungen wußte sie anmutig zu erzählen.

Böblingen, 16. Mai. (Von einer Zugmaschine überfahren.) Am Dienstag wurde eine Zugmaschine mit Anhänger, auf dem ein schwerer Fahren und ein Kalb geladen waren, vom Schloßhof bei Weil im Schönbusch in der Richtung Baihingen gelenkt. Auf noch nicht geklärt Weise fuhr der Lenker des Fahrzeuges bei den Hinterlinger Seen die Böschung hinauf. Dabei brach die Kopfwanne des Anhängers, der Fahren und das Kalb rutschten heraus und gingen durch. Von dem Führer der Zugmaschine fehlte zunächst jede Spur. Wie jetzt bekannt wird, hat der vermählte Bulldoggführer Schlotz ord begangen. Donnerstagsmorgen hat er sich in der Tübingen Straße in Böblingen von dem schwer beladenen Anhänger einer Zugmaschine überfahren lassen.

Ellwangen, 16. Mai. (Den Brustkorb eingedrückt.) In Hohenberg bei Ellwangen verunglückte heute vormittag ein Langholzflug, der durch eine Zugmaschine gezogen wurde. Der Wagen ist aus bisher noch undefinierten Gründen umgekippt. Dabei wurde dem 25jährigen Maschinistenführer Valentin Elfer von Mahengrün der Brustkorb eingedrückt. Er ist seinen Verletzungen erlegen. Der 21jährige Stephan Stegmaier von Hohenberg trug schwere Knieverletzungen davon und wurde ins Krankenhaus Ellwangen eingeliefert.

Schorndorf, 16. Mai. (Schadenfeuer.) Donnerstagabend kurz vor 8 Uhr brach in einem Defonomiegebäude in der Göttinger Straße ein Brand aus. Er war durch eine Explosion, die sich beim Einfüllen von Benzin in einen Lastwagen ereignete, entstanden und breitete sich mit großer

Schnelligkeit aus. Der Auto-Löschzug Schorndorf war zwar rasch zur Stelle und rüfkte dem Feuer energisch zu Leibe, doch konnte nicht verhindert werden, daß das Defonomiegebäude samt den Stallungen vernichtet wurde. Zu gleicher Zeit wurden Futtervorräte und landwirtschaftliche Fahrnis ein Raub der Flammen. Nach nicht ganz zwei Stunden war die größte Feuergefahr überwunden.

Stuttgart, 16. Mai. (Neue Kleineigenheime.) In dem zum Stadtteil Weilmordorf zählenden „Wolfsbusch“-Gelände wird die Stadtgemeinde Stuttgart in den kommenden Monaten eine neue Kleineigenheim-Gruppe erstellen lassen, zu der bei Anwesenheit der ersten 100 zugelassenen Bewerber in einer öffentlichen Feier der Grundstein gelegt wurde. Dieser „Grundstein“ bestand aber diesmal aus einem schon völlig bezugsfertigen Eigenheim, einem Einfamilien-Doppelhaus, das als Musterhaus erstellt wurde und von einem Mustergarten umgeben ist. Der Kleineigenheimbau der Stadt Stuttgart untersteht sich in sehr grundsätzlicher Weise von den Stadtrandbildungen, denn im Gegensatz zu diesen werden die neuen Wohnstätten den Bewerbern als Eigentum übertragen. Infolge der besseren technischen Ausgestaltung dieser Häuser müssen sich die Bewerber mit einem Eigenkapital beteiligen. Das Wolfsbuschgelände, das am westlichen Ortsausgang von Weilmordorf liegt, ist vom Schloßplatz aus mit der Straßenbahn in etwa 35 Minuten zu erreichen.

Amtseinführung. In der Städtischen Oberschule wurde der neuernannte Oberstudiendirektor Bubes durch Präsident Bräuer in sein Amt eingesetzt. Der neue Schulvorstand hat 15 Jahre lang das nunmehr aufgelöste Seminar in Badnang geleitet. Stadtschulrat Dr. Cuhorst überbrachte die Glückwünsche der Stadtverwaltung.

Durchmarschierende Truppen. Vom Truppenübungsplatz Heuberg kommend, marschierten der Regimentsstab und die 3. Abteilung des Artillerie-Regiments Ludwigsburg in strammer Haltung, von Baihingen a. N. kommend, durch die Straßen von Stuttgart. In der Königstraße wurden die Soldaten von einer großen Zuschauermenge freudig begrüßt.

260 Berliner Kinder in Stuttgart. Donnerstag früh kamen 260 erholungsbedürftige Kinder mit dem Berliner Schnellzug in Stuttgart an, um hier einen fünfwöchentlichen Erholungsurlaub zu verbringen. Eine SA-Kapelle spielte im Hauptbahnhof Begrüßungsmärsche. Kreisamtsleiter Stadtrat Günther von der NS-Volkswohlfahrt begrüßte die Kinder.

Göppingen, 16. Mai. (Schneefall auf der Alb.) Die „Kalte Sohle“ hat sich recht unangenehm bemerkbar gemacht. Auf den herrlichen, sonnenerhellten Dienstag folgte am Mittwoch im Tal Regen, der nach einem fühlbaren Temperatursturz auf der Alb in Schnee überging. In den Nachmittagsstunden schneite es oben auf den Höhen ziemlich heftig und auch noch am Fuß der Berge gingen Schneeflocken im Regen nieder.

Heresheim, 16. Mai. (Sprengung.) Im Kalkwerk Hartfeldwerke wurde durch Pioniere des Ulmer Pionierbataillons ein 25 Meter hoher Fabrikamin gesprengt. Der Kamin stammte noch aus der Zeit der Erbauung des Wertes im Jahr 1904.

Vom Jure erloht und lebendig verbrannt

Stuttgart, 16. Mai. Aus Kempten wird uns berichtet: In Kempten ereignete sich am Mittwoch abend ein furchtbarer Unglücksfall. Das Auto des 47 Jahre alten Profuriten Adolf Dreikorn aus Stuttgart wurde an der schrankenlosen Bahnüberfahrt kurz vor Rothkreuz von einem Personenzug aus Kempten, der in Richtung Jona fuhr, erloht und in den Graben geschleudert. Der Wagen brannte im gleichen Augenblick lichterloh. Dreikorn, der sich auf dem umgekippten Auto nicht mehr befreien konnte, verbrannte bei lebendigem Leibe am Steuer seines Wagens. Adolf Dreikorn befand sich auf einer Geschäftsreise. An der Bahnüberfahrt bei Rothkreuz scheint er wegen des herrschenden Schneegehöbers und der dadurch erfolgten Sichtverhinderung den heranannahenden Zug nicht gesehen zu haben. Er wurde den Zug erst gewahrt, als das Auto bereits mit den Vorderrädern auf dem Gleis stand. Dabei wurde der Wagen am rechten Hinterrad von der Lokomotive erloht und in den Graben geschleudert. Das durch die Explosion des Tanks entstandene Feuer war so heftig, daß der Zug, der nach dem Unglück anhält, weder weiterfahren mußte, da er sonst durch das Feuer gefährdet worden wäre. Die verlohten Leiber des verunglückten Kraftfahrers wurden in der Nacht noch in das Leichenhaus übergeführt.

Zwei Sonderzüge nach Romberg Hin- und Rückfahrt nur 14.60 RM.

Stuttgart, 16. Mai. Die Landesbauernschaft Württemberg führt nunmehr zur 2. Reichsnährhandschau nach Hamburg zwei Verwaltungssonderzüge, die für die kürzeste Strecke — Hin- und Rückfahrt — nur 14.60 RM kosten. An diesen Sonderfahrten kann sich jeder Volksgenosse beteiligen. Der erste Sonderzug mit zweitägigem Aufenthalt geht am 30. Mai um 10.30 Uhr von Stuttgart nach Hamburg ab. Der Sonderzug hält in Ludwigsburg, Bietigheim, Heilbronn, Jagstfeld, Oberburten, Königsbrunn und Luda an. Die Rückfahrt erfolgt am 1. Juni am 23 Uhr. Ankunft am 2. Juni um 11 Uhr in Stuttgart. Der zweite Sonderzug fährt ab Ulm über Stuttgart nach Hamburg und zwar mit dreitägigem Aufenthalt, am 29. Mai etwa 16 Uhr in Ulm ab. Dieser zweite Sonderzug hält in Gesslingen, Göppingen, Böhlingen, Stuttgart, Heilbronn, Königsbrunn und Luda. Die Rückfahrt erfolgt am 2. Juni etwa 6 Uhr von Hamburg aus. Ankunft etwa 20 Uhr in Ulm. Die Sonderzüge fahren nur Wagen 3. Klasse. Schriftliche Anmeldung muß sofort an die Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart-A. Replerstraße 1, erfolgen.

Neuer Landesinnungsmeister für das Fleischergewerbe

Stuttgart, 16. Mai. Zum Landesinnungsmeister für das Fleischergewerbe in Württemberg wurde von dem Reichsinnungsmeister Weggermeister und Kreisbandwerkmeister Otto Sudter von Schwieberdingen ernannt. Der leitherige Landesinnungsmeister, Obermeister Karl Bayer, wurde zum Ehrenmitglied des Deutschen Fleischerverbandes ernannt.

Der Stand der Einträge in die Erbhöferollen am 31. März 1935

Stuttgart, 16. Mai. Nach den Meldungen der Auerberggerichte an das Stat. Landesamt sind im ersten Vierteljahr 1935 5116 Erbhöfe mit einer Fläche von 87 035,96 Hektar in die Erbhöferollen eingetragen worden. Die Gesamtzahl der eingetragenen Erbhöfe beträgt auf 31. März 1935 nun 9784 mit einer Fläche von 169 757,75 Hektar; die Durchschnittsgröße ist 17,49 Hektar. Es entfallen auf das Gebiet des früheren Reichskreises 1140 Erbhöfe mit einer Fläche von 14 052,96 Hektar, d. i. 12,33 Hektar je Erbhof, des früheren Schwarzwaldkreises 654 Erbhöfe mit einer Fläche von 13 500,39 Hektar, d. i. 20,64 Hektar je Erbhof, des früheren Jagdkreises 2315 Erbhöfe mit einer Fläche von 38 558,55 Hektar, d. i. 16,66 Hektar je Erbhof, des früheren Donaureiches 5655 Erbhöfe mit einer Fläche von 103 645,53 Hektar, d. i. 18,33 Hektar je Erbhof.

Maul- und Klauenfische und Schaffschur

Nach einer vom württ. Innenminister im Regierungsanzeiger veröffentlichten Bekanntmachung besteht große Gefahr, daß die Maul- und Klauenfische bei der jetzt beginnenden Schaffschur durch die berufsamtigen Scherer und Schererinnen, die fremde Schafe bei verschiedenen Schafhaltern scheren, verschleppt wird. Auf Grund bestehender Vorschriften ist bereits für den ganzen Bereich der Sperrbezirke Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, also auch den erwachsenen Scherern und Schererinnen, das Betreten aller Ställe und sonstigen Standorte für Kleinvieh (Hofräume, Gärten, Weideflächen usw., wo etwa Schafe stehen) verboten. Gleichermassen ist ihnen der Zutritt verboten zu Schäferhöfen, die als ansteckungsverdächtig unter polizeilicher Beobachtung stehen. Ueber diese Vorschriften hinaus ist angeordnet worden, daß bis zum Stillstand der Seuche, d. h. bis auf weitere Anordnung des Innenministers, das Verbot des Betretens der Standorte von Schafen durch Scherer und Schererinnen auch für den ganzen Bereich der Beobachtungsgebiete gilt. Außerdem müssen bis auf weiteres die Schaffscherer und Schererinnen vor Beendigung ihrer Arbeit an der einzelnen Schäferherde, bevor sie bei einer anderen Herde beginnen, frisch gewaschene Oberkleider anlegen und die abgelegten mit kochendem Wasser waschen; auch das Schuhzeug ist jedesmal gründlich zu reinigen und durch Waschen mit 2-Proz. Jodkali-Lösung zu desinfizieren. Mit der gleichen Lösung sind Hände und Arme zu desinfizieren und die Scheren und die mit dem Schaffkörper in Berührung gekommenen Teile der Schermaschinen abzuwaschen.

Schlichtsaal

Revision im Fall Wirching

Ulm, 16. Mai. Von der Großen Strafkammer beim Landgericht Ulm ist am 30. Januar d. J. der Angeklagte Wirching wegen Rechtsbeugung im Sinne des Paragraphen 336 StGB. u. a. zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Der Angeklagte hat in seiner Eigenschaft als Verwaltungsdirektor beim Oberbürgermeister in Ulm ein gegen einen anderen Beamten gerichtetes Disziplinarverfahren vorzubereiten. Er hat dabei die für diese Vorbereitung ihm obliegenden Pflichten nach Annahme des Ulmer Urteils wesentlich nicht erfüllt. Gegen das Urteil des Landgerichts Ulm hatte Wirching Revision eingelegt. Der erste Strafenrat des Reichsgerichts hat, wie der Reichsgerichtsdienst des RM. aus Leipzig meldet, das Urteil aufgehoben und hat die Angelegenheit zu anderweitiger Verhandlung an das Landgericht in Stuttgart zurückverwiesen.

Letzte Nachrichten

Ministerpräsident General Göring nach Warschau abgereist. Berlin, 16. Mai. Ministerpräsident General Göring hat heute abend mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Warschau Berlin verlassen. In seiner Begleitung befinden sich als Vertreter der Wehrmacht General der Infanterie von Bock für das Reichsheer, Konteradmiral Wihel für die Reichsmarine und Generalmajor Weser für die Reichsluftwaffe, außerdem Oberleutnant Bodenschatz und Major Conrath. Während des Aufenthaltes in Polen ist dem Ministerpräsidenten der polnische Oberst v. Rawicki attachediert.

Großfeuer in Vorpommern

Triebjess (Kreis Grimmen), 17. Mai. Am Donnerstag nachmittag entstand in Triebjess in einem Stall Feuer, das durch den Wind schnell größere Ausdehnung annahm. Insgesamt wurden fünf Stallgebäude und ein Wohnhaus vollkommen vernichtet. Die Flammen sprangen auch auf vier weitere Wohnhäuser über, die zum Teil schwer beschädigt wurden. Eine Frau konnte sich aus einem dieser Häuser nur durch einen Sprung aus dem Fenster retten. Den Feuerwehren gelang es schließlich, den Brand zu löschen. Mitverbrannt sind größere Holz- und Futtermittelvorräte, während das Vieh gerettet werden konnte. Die Geschädigten sind kleinere Besitzer.

Schneegebirg im Hunsrück

Trier, 16. Mai. Nachdem schon in der Nacht zum Mittwoch im Hunsrück ein Witterungsumschlag eingetreten war, setzte am Mittwoch selbst ein schweres Schneegebirg ein. Dichter Schnee bildete die zum Frühling rufende Natur in ein winterliches Gewand. Einige Landstriche des Hunsrück und des Hochwaldes wurden auch von schweren Hagelstürmen heimgesucht, denen bald wiederum heftiges Schneetreiben folgte.

Vaval und die Militärabteilungen in Warschau

eingetroffen

300 000 vor dem Sarge Pilsudski. Warschau, 17. Mai. Marschall Petain, Feldmarschall Lord Cavan und der belgische General Termonia sind um 20 Uhr mit den militärischen Abteilungen ihrer Länder zur Teilnahme an der Beerdigung Marschall Pilsudski eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof von dem stellvertretenden Kriegsminister General Kaszynski und dem Generalinspekteur Kody-Smigly sowie zahlreichen höheren Offizieren und einer Ehrenkompanie begrüßt.

Am 21. Uhr traf Vaval mit den Herren seiner Begleitung von Moskau kommend ein. Er wurde von Außenminister Beck und den Vorkämpfern Frankreichs und der Sowjetunion willkommen geheißen.

Die Menschenmenge, die während der ganzen Nacht und den Tag über in stiller Ergriffenheit vor dem Sarge Marschall Pilsudski in der Johannes-Kathedrale vorüberzog, wird auf 300 000 geschätzt.

Das Wetter

für Samstag

Da die direkte Zufuhr von Polarluft durch einen schwachen, zwischen Nord- und Ostsee befindlichen Hochdruckknoten unterbrochen ist, werden die zu erwartenden Niederschläge nur geringes Ausmaß annehmen. Für Samstag ist daher dauernd des unbeständigen, wechselnd bewölkten Wetters zu erwarten.

Bekanntmachungen der NSDAP.

NSDAP, Ortsgruppe Altensteig. Heute abend zwischen 7-8 Uhr sind die zeitlichen Beiträge im Parteibüro abzurechnen. Stützpunkt Bernau. Samstagabend 8.30 Uhr Mitgliederversammlung im „Waldhorn“.

Bunte Allerlei

Am Flugzeugsteuer erblindet!

Eine tragische Katastrophe spielte sich vor kurzem auf einem Verkehrsflugzeug ab, das zwischen Regensburg und Washington verkehrte. Während das Flugzeug zunächst ruhig und sicher seinen Weg nahm, bemerkten die Passagiere plötzlich, daß der Pilot einige hilflose Bewegungen machte. Die Tür zum Führeritz wurde offen und irgend jemand rief: „Was ist denn los?“ „Wir sind wohl nur in eine dunkle Wolkenwand gekommen“, antwortete der Pilot. Die Fahrgäste hielten den Atem an — es war todtoll vor den Sensieren. Plötzlich rief der Pilot verzweifelt: „Es wird ja immer dunkler!“ Einer der Passagiere, der zufällig ein Flugzeug lenken konnte, sprang auf und rückte nach vorn — mit einem Schlage hatte er die Gefahr erkannt: der Pilot war ganz plötzlich erblindet! Der Passagier leit ihm das Steuer aus der Hand, im gleichen Augenblick sank der Pilot ohnmächtig zur Seite. Während sich die anderen Fahrgäste um den Ohnmächtigen bemühten, gelang es dem Helden, das Flugzeug sicher niedergehen zu lassen. Der unglückliche Pilot wurde in ein Krankenhaus übergeführt. — Ein ähnliches sensationelles Erlebnis hatte übrigens vor kurzem eine junge amerikanische Pilotin, die als Fluglehrer einen jungen Studenten an Bord hatte. Dieser wurde während des Fluges wahnhaftig und verdrängte die Pilotin von ihrem Führeritz. Während er selbst völlig sinnlos an dem Hebelwerk der Maschine hantierte, gelang es der Fluglehrerin, sich einer Eijenschnur zu bemächtigen, mit der sie dem Studenten einen wuchtigen Hieb über den Kopf versetzte, so daß er bewußtlos zusammenknallte. Das Leben der beiden hing an Sekunden...

„Unter Bürgermeister bläst Pojaune!“

Eine heitere Geschichte hat sich wie „Paris Ridi“ berichtet, in einer kleinen elbischen Stadt ereignet. Hier hatte sich vor einem kleinen Hause am Marktplatz eine Musikkapelle angeheitelt, die mit wahrer Begeisterung musizierte. Einem Fremden, der sich auf der Durchreise befand und der dieser musikalischen Veranstaltung beiwohnte, fiel es auf, daß an dem Hause, vor dem dies Ständchen vor sich ging, sämtliche Fenster geschlossen waren. Wenn galt eigentlich diese geheimnisvolle Darbietung? In einer kurzen Pause zwischen den Musikstücken wandte er sich an ein Mitglied der kleinen Kapelle. „Wem gilt denn eigentlich das Konzert?“ fragte er. Der gefragte Flötist fuhr sich mit dem Tuch über die heiße Stirn. „Dem Bürgermeister!“, antwortete er, „wir bringen ihm ein Geburtstagsständchen!“ „Aber weshalb zeigt er sich denn nicht wenigstens am Fenster?“, meinte der Fremde, auf die noch immer geschlossene Fensterreihe deutend. „Geht leider nicht“, bemerkte fröhlich lächelnd der Flötist und wies auf einen anderen Musiker, „er muß ja hier die Pojaune spielen!“

Altensteig-Stadt. Freiwillige Feuerwehr. Am Montag, den 20. Mai 1935 rücken sämtliche 4 Kompanien zur Übung aus. Antreten pünktlich 7 Uhr abends. Den 17. Mai 1935. Das Kommando.

Achtung! Vortrag! Am Samstag, den 18. Mai 1935, pünktlich 20.15 Uhr im „Grünen Baum-Saal“ in Altensteig. „Die Freimaurerei vor Gericht“. Neue Tatsachen über das politische Wirken der Weltfreimaurerei, der altpreussischen Großlogen und der geheimen Hochzerade. Redner ein ehemaliger Freimaurer und Johannismeister der Loge Leopold zu Treue.

Rechtsanwalt Schneider, Karlsruhe. Dieser Vortrag findet an Stelle des angekündigten Vortrags von Rechtsanwalt Schulz, Heidelberg, der erkrankt ist und dessen Vortrag später nachgeholt wird, statt. Die bereits gelösten Eintrittskarten haben für den oben bezeichneten Vortrag Gültigkeit. Saalöffnung 19.30 Uhr.

Direkt aus der Tuchstadt Gera: Anzug-, Mantel-, Kostüm-, blau-, grau-, schwarz- und farbig reinwollene Maßqualitäten à mb. 6.90, 8.80, 10.80, 12.80, 15.80 RM. Wir liefern porto u. Verpackungsfrei! Verlangen Sie unverbindliche Musteranmeldung! Geraer Textilfabrikation G.m.b.H. Gera A 27.

Städt. Forstverwaltung Altensteig. Brennholz- und Reisig-Verkauf. Am Mittwoch, den 22. Mai 1935, nachm. 3 Uhr in Simmersfeld im „Hirsch“: Aus Enywald Hbt. 1, 2, 8 bis 25. Am: 54 Buchen, 148 Radelholzaubru, 39 Flächenlose Reisig, darunter 29 Stangenlose. Losverzeichnisse vom Hbt. Forstamt und vom Bürgermeisteramt Simmersfeld.

Sie fahren gut mit BZ-KARTEN. Jedes Blatt 90 Pfennig. Sonderkarten: Deutschland und Nachbargebiete / 100 km um Berlin / Harz u. Kyffhäuser / Thüringer Wald / Erzgebirge und Böhmisches Schiefer / 100 km um Hamburg / Schlesische Gebirge / Oberbayern West und Ost / je 1,80 Mark. Groß-Berlin 90 Pfennig. Buchhandlung Lauk, Altensteig.

Altensteig. Kraft durch Freude. Zu dem heute Freitag abend 8.30 Uhr im Saal zum „Grünen Baum“ stattfindenden Begrüßungs-Abend der NS.-Uriauber „Kraft durch Freude“ aus Westfalen ergeht an die Einwohnerschaft freundliche Einladung.

Altensteig. Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 18. Mai 1935 stattfindenden kirchlichen Trauung freundlichst einzuladen. Emil Köhler, Feldweibel I./I.R.L. Marta Köhler geb. Kim. Kirchengang 1 Uhr.

Inserate haben jeberzeit besten Erfolg! Stets blanke Möbel durch Dr. Erle's Möbelplatz „Wunderschön“ Drogerie Schlumberger. Papiertischtücher in Krepp u. Damast und Papierservietten empfiehlt die Buchhandlung Lauk Altensteig.

